Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 21 (1865)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

21. Bd. 1865.

№ 2. 14. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Carmina, d. h. zwei Dutzend schöne Verslein,

beim zweiten Glas Kirschwasser nach dem Sauerkraut gedichtet.

Wer ist dem Profitschützen ein Ueberbein?
Das ist der Regierungsrath Böschenstein. —
Im Lohnhof ist's langweilig, das ist wahr:
Drum wurde der Fender auch ein Narr. —
James Fazy ist gar ein redlicher Mann,
en läßt man laufen und rührt ihn nicht an. —
Die Genfer glaubten, jetzt hat's ein End; doch holla!
Schützen kommen, die commandirt Fratecolla. —
Greift der hohe Bundesrath an die electrische Klingel,
Wer tritt gleich herein? — Ein — Bundesschlingel!
Basilora ist gar eine pfffige Stadt:
Kein Wunder, daß es drin die Jungfer Businger hat? —
Wäre das Bundesrathhaus ein Kartenspiel fein,
Wer würde darin wohl Bube und König sein? —
In Bern trägt man ab in Hast und Sturm
Den Christoffel und baut den babylonischen Thurm. —
Im Volksfreund hat Einer militärischen Unsinn geblasen:
Der Heiri Wieland putzte ihm gleich die Nasen. —
Die Basler Nachrichten schreiben Zehntner und Reinisch:
Wann wird die Sache wohl besser einisch? —
Und 'sist nichts so traurig und nichts so betrübt,
Als wenn sich ein Krautkopf in eine Rose verliebt. —
Der diese Reimlein ersann, ist ein rechter Bengel,
Heißt Nikodemus Remigius Knoblauchstengel.

Der alte Hilartus Immergrün läßt auch wieder einmal Etwas von sich hören.

Hab nicht mehr in's Blättli schreiben wollen, einestheils von wegen daß jetzt genug junge Schnaufer im Städtli sind, die Freud haben am Zeitungsschreiben, anderentheils aber weil mir einer im Weltverbesserungsstübli geseit hat, ich sei ein alter Gritti und könnte eppis Besseres anfangen als andern den Platz versperen in den Zeitungen, Zeit sei jetzt auch Geld geworden in unserm Städtli, und da vermöge man es nicht mehr, meine Sachen zu lesen.

Item, jetzunder ergreife ich die Feder, um über die neuesten Zeitläufte mich etwas zu verspreizen.

Kam vor etlichen Tagen das Elisi z'Oben zu mir, als ich eben mein Kacheli Warms mir zu Herzen nahm. Das Meitschi war im Wix, im Mantilli, und mit dem Federnhütli. „Wo ausen, Eliseli, wo ausen?" fragte ich. „In die Vorlesung, Papali," verreplizirte es. „Es liest heute ein Herr über das heilige Land, und da muß ich auch dabei sein." „Bleibe du in deinem Land und nähre dich redlich mit Strümpfverstechen" gab ich ihm die Antwort ummen.

Aber, wohl Händschen, da hatte ich in ein schönes Wespinest gestochen. „So also, Papali, ihr seid auch einer von den Mannen, die meinen, die Frauenzimmer seien nur auf der Welt, um euch zu näjen, zu flicken und Thee zu kochen, wenn ihr gruxt, oder bärzet. Ist es nicht eine Schand und ein Spott, wie bei uns das weibliche Geschlecht behandelt wird. Da laufen die Männer — ich rede nicht nur von den Männern, sondern auch von den Jungen, den Herrn Brüdern und Söhnen — den ganzen Tag ihren Geschäften nach. Beim Mittagessen schwatzen sie kein Wort mit einem, sondern lesen eine Zeitung oder unterhalten sich mit dem Hund. Frägt man; was gibts Neues? so schnauzen sie einen an: „das verstehst du nicht", oder „loh mi jetz lese." Kaum ist der letzte Mumpfel aben geworget, laufen sie fort aufs Cafe zum Binoggel und lassen uns den ganzen usendigen Nachmittag allein zu Hause Trübsal blasen. Endlich ist es Zeit zum z'Oben essen. Richtig kommen die Herrn der Schöpfung aus dem Büreau, um sich von ihren Anstrengigen zu erholen. Aber etwa bei uns? O nein, Papali, s'Conträri! Fort laufen sie in ein Bierhaus, um einer Kellnerin schön zu thun, und lassen uns wieder sitzen. Froh muß man noch sein, wenn sie bei Zeiten zum Nachtessen kommen. Jetzt, sollte man meinen, wäre der Momang, wo sie auch mit uns sich unterhalten könnten. Aber wieder nichts, haben sie ihr Nachtessen zu sich genommen, so strecken sie die Beine auf das Canape um die letzte Cigarre zu rauchen und ein Cursbuch oder Wochenbuch zu lesen. Bald aber verkündet ein lautes Schnarchen, daß der liebenswürdige Gemahl, Bruder oder Sohn den Schlaf des Gerechten schläft, aus dem er nur erwacht, um so bald als möglich ins Bett zu zwirbeln.

Siehst du, Papali, das ist unser Loos in unsrem Städtli. Daß man auch etwa geistige Unterhaltung nöthig hat, um das langweilige Einerlei zu ertragen und nicht zu versimpeln, daran denken die wenigsten von euch. Wenn nur Ihr euch amisirt, so ist es schon genug; daß wir arme Geschöpfer, uns oft erschrecklich langweilen, fällt euch gar nicht ein. Auch du liegst krank in diesem Spittel, Papali; deßhalb gehe ich und gehen noch viele andere in die Vorlesig. Es ist die einzige geistige Unterhaltung, die ihr uns noch gönnt, weil viele von euch lieber ins Bierhaus gehen als aufs Rathhaus."

„Ho ho, Eliseli, numen hübscheli. Du hast mir da eine ganze Predig gehalten, so erbaulich, daß ich sie ins Blättli setzen will."

„Das könnt Ihr thun, Papali, ich schenire mich gar nicht. Laßt es nur drucken; ich weiß wohl, gar viele werden sagen: s'Elis hat recht; so ist's. Es hat nur gesagt, was wir alle schon lange gedacht haben." —

So ist es demnach gekommen, daß ich mich resolvirt habe, wieder einmal Eppis in die Zeitung zu schreiben.

Ein Brief an den schweizerischen Benjamin.

Comment, mon cher Benjamin, dein „Jura industriel" sei à la veille des Geldstags? Non, mon cher! Das Ding kann ich nicht glauben und zwar aus zwei Gründen.

Erstens rentirt dein „Jura industriel" ja 15,000 Franken per Kilometer, während die mutzopotamische Staatsbahn viel weniger einbringt und doch nicht versteigert wird.

Zweitens: was heißt Geldstag machen? — Laß deinen Gesetzen keine Nase drehen, mon cher Benjamin! Il faut colloquer, oui il faut colloquer! Bei dir ist es ja *usage:* man vergantet nicht,

man gibt in natura, was da ist. Ich schlage folgenden Vertheiler vor:

a. Den Obligationen ersten Ranges oder den Prioritätsgläubigern von Basel und anderswoher: das Dampfroß sammt Waggons, um damit so schnell wie möglich aus dem bösen Geschäfte herauszukommen.

b. Den Gläubigern zweiten Ranges die Schienen von Neuchatel bis Locle, — jedem so viele Ellen, als es auf seinen Theil treffen mag.

c. Den Gläubigern dritten Rangs die Bahnhöfe u. dgl. um darin in Geduld abzuwarten, ob vielleicht später für sie sonst noch etwas abfällt.

d. Den Expropriationsgläubigern ihre früheren Riemli Land, von den Thränen der Aktionäre bewässert.

e. Dem Tunnelbohrer Martinal ein angemessenes Stück Loges-Tunnel, darin künftig als Einsiedler zu leben, zu fasten, zu beten und Buße zu thun.

f. Der Eidgenossenschaft für ihre geliehenen Millionen sämmtliche Bahnwärterhäuschen zur Gründung einer Colonie für Eisenbahngeschädigte in Costa-Ricca.

Voilà, mon cher Benjamin, ce que je te conseille! Qu'ils soient colloqués ces terribles créanciers! Jedem einen Bitz, jedem einen Knochen! Das reisende und verkehrende Publikum bleibe wieder, wie ehedem, auf der Oberwelt, haudre im rosigen Licht und kehre — wie zur guten alten Zeit — in der „vue des Alpes“ ein! Folge dem freundlichen Rathe deines stets wohlmeinenden

Henry de la Poste.

Abreise der eidgenössischen Gerechtigkeit nach dem bessern Jenseits.

Nachdem es der blinden Göttin mit der Wage in Fazypopel so schlecht ergangen, entschließt sie sich zur Auswanderung.

Feuilleton.

Stylmuster aus dem neuesten Opus eines leuchtenstädtischen Rechtsgelahrten.

„.....Uebrigens kann wegen Nichtbestreitung einer Intimation niemals auf Anerkennung der Sache selbst geschlossen werden so wenig als be Nichtrechtlicherklärung des Bot's, indem nicht bestrittene Intimationen nur im possessorium (hinsichtlich Befehl, Verbot, Verfügung) und nicht im petitorium für den fraglichen Moment ihre Wirkungen haben; die nähere Bestimmung der Sache selbst ist dem letztern vorbehalten, wo eine fragliche Anerkennung ganz bestimmt vorliegen muß, wovon vorliegenden Falls keine Idee ist, indem die Bestreitung einer Entschädigung, eines Zinsabzuges zu offenbar vorliegt."

Condukteur-Anschauungen.

S. C. B. Zug 15 (Güterzug). Station Herzogenbuchsee.

Reisender (ungeduldig): Warum hält der Zug so lange hier an?

Condukteur: Mit dem Zug nimmt-me halt jede D.... mit!

Reisender: Soooooo!

Eben erhalte ich folgende Einladung: „Eingedenk der fröhlichen Stunden von Kölliken und „Hunzenschwyl haben Dragoner von Lenzburg und Umgegend sich entschlossen indor„auf Freitag den 20. Jänner wieder einen **Ca„valleriebal**l abzuhalten. Die ausgezeichnete Lo„kalität, die unübertrefflichen Eigenschaften des Fest„wirths, so wie die ausgezeichnete Knie'sche Musik „sind Garantieen genug u. s. w. — Man ist höf„lichst gebeten, möglichst leichte Schuhe zu tragen, „indem ein ganz feiner Parquett-Boden im Saal „ist." —

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube mir zu fragen: ist obiger „Parquettboden" sammt Festwirth in Kölliken und Hunzenschwyl oder in Lenzburg und Umgebung?

Wie schwer (Pfund, Loth, Quentlein) dürfen die höflichst leichten Schuhe sein die man zu tragen möglichst gebeten ist?

Auch ein Husar
und zwar ein ganzer.

Muster-Annonce.

Liegengelassen: Auf der Gerichtskanzlei eine Schachtel Wagenschmiere.

(Amtsblatt für den Kanton Zug Nr. 1.)

Briefkasten. C. E. in F. Mit Dank erhalten. — Mylord. Erhalten und benutzt. — Knoblauchstengel. Wiederkommen! — S. W. Gelegentlich. — Bletzcommandant. Dieß hat weder für uns noch für unsere Leser ein Interesse. Glauben Sie denn unser Blatt sei dazu da, damit irgend ein obskures Individuum irgend einem andern obskuren Individuum darin Grobheiten sagen könne? — X. J. in B. Bon! — W. in L. Angekommen und angenommen. — R. à F. Reçu et accepté. — O. in G. Wir wollen sehen. — F. W. in A. Nicht übel! Wir werden den Gegenstand nach Verdienst würdigen. — L. in B. So ist die Annonce nicht auffallend; umgekehrt wäre sie pikanter.

Der „Postheiri"

wird auch für 1865,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	**Fr.**	**6.**
Für das Königreich Italien	„	**8.**
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	**9.**
Für Deutschland, Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	**12.**
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„	**14.**
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„	**17.**

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gaßmann
in Solothurn.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.